



Reportage

# BLUTIGE BLUMEN

Der Krieg in Afghanistan geht zu Ende, das Elend der Zivilbevölkerung dauert an. Durch nichts wird dies deutlicher als durch Zeichnungen kriegsverletzter afghanischer Kinder.

Von Christa Zettel

Im Osten von Afghanistan, im Stützpunkt der Jamiat-e Islami, am Safit Koh, dem immer schneebedeckten „weißen Berg“,

singt Mardjan über die Freiheit. Er singt über seine Jugend und daß er sie nicht leben durfte. Mardjan ist nicht viel älter als 20



Jahre. Die Krieg hat ihn zum Widerstandskämpfer und zum Analphabeten gemacht. Mardjan wünscht sich, nicht mehr kämpfen zu müssen, um Schreiben und Lesen lernen zu können.

Seit Beginn des Krieges vor achteinhalb Jahren wächst in Afghanistan eine Analphabeten-Generation heran. Das Bildungssystem ist zusammengebrochen. Der intellektuellen Not, die sich wohl erst in friedlicheren Zeiten bemerkbar machen wird, steht die leibliche Not der hungernden Bevölkerung gegenüber. Noch geht es in erster Linie ums Überleben.

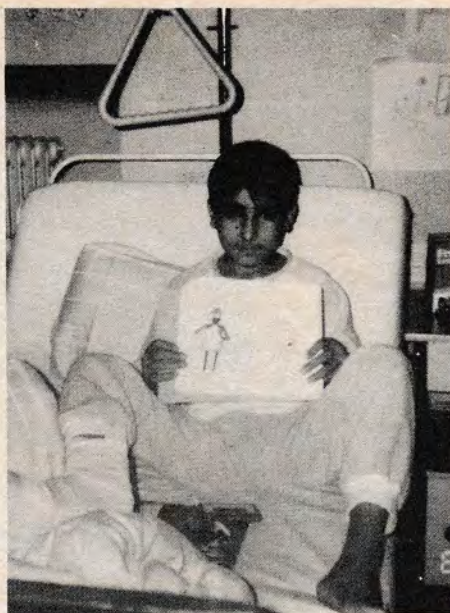
Besonders groß ist das Elend im Landesinneren Afghanistans, das zu zwei Drittel aus zum Teil unzugänglichen Gebirgsregionen besteht. Die Dörfer sind durch Bombardements zerstört, die Ernten vernichtet, die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist so gut wie zusammengebrochen, man ist auf internationale Hilfe angewiesen. Am stärksten betroffen sind die in einer streng islamischen Tradition ohnehin benachteiligten Frauen und die Kinder. Millionen Menschen flüchteten über die Grenzen in den Iran und nach Pakistan.

In Peschawar, in Pakistan, befindet sich in der Nähe der Flüchtlingslager, in denen drei Millionen Menschen untergebracht sind, eine Kinderklinik. 1985 gegründet und mit Hilfe der deutschen und holländischen Organisation „Help“ ausgebaut, sollen hier im Monat an die zehntausend Kinder medizinisch betreut werden. Viele Mütter brachten ihre über zehn Jahre alten Söhne in die Flüchtlingslager, um ihnen ein Überleben zu ermöglichen, und kehrten zu ihren Familien zurück. So sind viele Kinder auf sich selbst angewiesen, Hunderte von ihnen sind

zum Teil schwer kriegsverletzt. Das Sozialistische Afghanistankomitee Österreich konnte nun fünf dieser Kinder zur medizinischen Betreuung nach Österreich holen. Betreuerin Sarajuddin Rasuly brachte aus Peschawar vier Buben und ein Mädchen mit, die derzeit im Mautner Markhofschens Kinderspital in Wien und im Linzer AKH behandelt werden. Die Gemeinden übernahmen die Kosten für den Spitalsaufenthalt, das Familienministerium stellte 200.000 Schilling zur Verfügung.

In drei Wochen soll die Behandlung abgeschlossen sein. Die kleinen Patienten werden dann in Begleitung eines afghanischen Arztes nach Peschawar zurückkehren.

Diese Kinder sind im Krieg aufgewachsen, sie kennen nichts anderes. Da ist etwa Said-Schah; Er ist ein halbes Jahr jünger als der Krieg. Said-Schah stammt aus dem nördlichen Teil Afghanistans. Sein einziges



**Der zwölfjährige Samiullah und seine Zeichnungen aus dem Afghanistan-Krieg (l.): „Wenn der Krieg aus ist, möchte ich Autos zeichnen und Blumen“**

überlebendes Familienmitglied, ein Onkel, übergab ihn in Peschawar dem Vertreter der österreichischen Hilfsorganisation. Said-Schah ist ein fröhlicher, kleiner Kerl, der sein Heimweh gut verbirgt und in so mancher Schwester eine Ersatzmutter sucht und findet. Seine Knieverletzung konnte erfolgreich behandelt werden, er wird wieder normal gehen können.

Schamina, das Mädchen, zwischen vierzehn und sechzehn (das genaue Lebensalter kennen im Orient zumeist nur die Eltern), hatte nicht so viel Glück. Dennoch ist sie überglücklich über ihre Prothese. Um ihr Leben retten zu können, hatte man ihr nach

## Kanonen als Phallus-Symbole

einem Bombenangriff mangels anderer medizinischer Möglichkeiten einen Unterschenkel amputieren müssen. Schamina kommt aus dem Norden Afghanistans aus einem Ort nahe der sowjetischen Grenze. Ihr Vater starb im Krieg, von ihrer Mutter hofft sie, daß sie noch lebt. Zum erstenmal in ihrem Leben bekam Schamina Papier und Buntstifte geschenkt. Sie zeichnet gerne.

Ihre schönen Blumenbilder werden ihr nach der Rückkehr helfen, zu überleben. Nach der Vorlage wird Schamina sticken können. Stickend und Webend sind die traditionellen Hauptberufe der Frauen und Mädchen in Afghanistan. Von Österreich wird Schamina nicht nur ihre Prothese, sondern auch das Wissen mitnehmen, daß Frauen anders leben können, als sie es gewohnt ist. Ihre anfängliche Schüchternheit läßt nach. Sie, die Analphabetin, hat ein Ge-

dicht verfaßt, das der kleine Said-Schah vertonte und, wenn man ihn bittet, vorsingt. Darin drückt Schamina ihren Dank an das Spital aus, das ihr half, und sie bedankt sich bei Österreich.

Der zwölfjährige Sami-ullah zeichnet dagegen keine Blumen, und wenn, verlieren sie sich wie Traumvisionen zwischen Panzern und Granatwerfern, zwischen Kanonen, die ihm unbewußt zu Phallus-Symbolen werden, zwischen Mojahedin, die totschießen und totgeschossen werden. (Die Bärtigen auf seinen Zeichnungen sind immer die Mojahedin.) Mit Kriegsgerät kennt Sami-ullah sich aus. Ihm konnte, nach einer Granatsplitterverletzung, dank der Kunst der österreichischen Ärzte das Bein erhalten werden. Wenn der Krieg aus ist, sagt er, möchte er Autos zeichnen. Und Blumen.

Die fünf afghanischen Kinder in Österreich sind ein Sandkorn in einer Wüste aus Leid und Angst. In Peschawar hoffen weitere kriegsverletzte Kinder auf internationale Hilfe. Eine Ausstellung ihrer Zeichnungen, demnächst im Wiener Hundertwas-



**Kriegsopfer Schamina und Said-Schah: Zum erstenmal Papier und Buntstifte bekommen**

ser-Haus<sup>1)</sup>, möchte dabei helfen: Österreich bedenkt sich im Jahr 1988. Jenes Unrecht, das vor fünfzig Jahren anderen Kindern angetan wurde, ist nicht mehr gutzumachen (nur zu bereuen). Heute benötigen die Kinder in Peschawar Hilfe; denn Kinder stehen nie auf der einen oder der anderen Seite in einem Krieg, sie sind nie Täter, immer Opfer. Vor über vierzig Jahren waren es die österreichischen Kinder, die dank der Hilfe internationaler Organisationen überleben konnten. Hat sich mit unserer Hilfe für diese fünf Kinder die österreichische Humanität bereits erschöpft?

Ich will es nicht glauben. ■

<sup>1)</sup> Kinder aus Afghanistan zeichnen den Krieg. Ausstellung im Kinderspielfeld des Hundertwasser-Hauses (Wien 3, Kegelgasse 34-38). Geöffnet ab 1. Juli. Auskunfts: 73 60 93. Spendenkonto Afghanistanhilfe: „Z“, 601 450 208.